

## KURZANLEITUNG:

»Das Theater mit dem Sätzen« soll Kindern und Jugendlichen einen spielerischen Zugang zur (deutschen) Grammatik ermöglichen. Das Material besteht aus einer Hauptbühne, zwei Neben Bühnen, einem Haus mit zehn Kammern, zwei Begleitbüchern und einem doppelseitigen Lexikon.

### Das Theater

Das Theater kann eingesetzt werden, um einfache (und kompliziertere) Sätze abzubilden. Ein Schüler „inszeniert“ einen Satz, indem er dessen Bestandteile, die Wörter, an die richtige Stelle im Theater stellt. Andere Schüler müssen dann quasi als „Publikum“ diesen Satz richtig erraten. Ist ein Satz korrekt aufgestellt und erkannt, geht es mit dem nächsten weiter, bis schließlich eine ganze Geschichte erzählt ist.

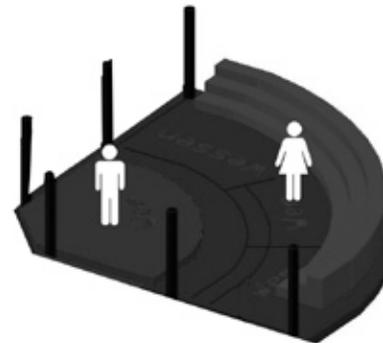
Damit alle Satzglieder gut voneinander unterschieden werden können, ist die Spielfläche in drei Ebenen unterteilt. Auf die höchste Ebene wird das SUBJEKT des Satzes gestellt. Es antwortet im Satz auf die Frage, wer oder was etwas macht. Die Frage „WER“ ist so auch auf der obersten Bühne deutlich zu lesen. Bei einfachen Sätzen könnte hier ein einzelnes Nomen stehen. Später kann es mit Artikeln, Adjektiven, anderen Nomen oder Numeralen ergänzt werden oder auch durch ein Pronomen ersetzt.

Die Zwischenebene ist für das PRÄDIKAT des Satzes reserviert. Hier soll der Schüler in die Rolle des „Regisseurs“ schlüpfen und die Handlung (meist ein Verb) darstellen, sobald alle anderen Worte an ihren Plätzen stehen. Er kann dazu alle Gegenstände auf der Bühne benutzen, sie miteinander agieren lassen, Geräusche produzieren oder mündlich erklären.

Die unterste Ebene ist für die unterschiedlichen OBJEKTE vorgesehen und in drei gleich große Abschnitte („Wem“, „Wen“ und „Wessen“) unterteilt, wobei der Dativ- und Genitivbereich noch einmal zum

Prädikat hin eine Linie aufweist, die Platz für die Präposition eines Präpositionalobjektes lässt.

Alle ADVERBIALEN BESTIMMUNGEN können am Rande des Theaters aufgestellt werden. Hier begrenzen die Fragen „Wo“, „Wann“, „Wie“ und „Warum“ die Bühne. Entweder können unter diese Fragen Adverbien als Kulisse gestellt werden oder an deren Stelle auch kompliziertere Konstruktionen aufgebaut werden (z.B. „nach“ und „Rom“ unter die Frage „Wo“).



Ein einfacher Satz wie „Adam liebt Eva“ kann in dem Theater nun wie folgt dargestellt werden (siehe Abb. links): Der Regisseur nimmt die beiden Figuren aus der Nomenkammer des Wortartenhauses, erklärt seinem Publikum, dass der Mann Adam und die Frau Eva heißen und stellt sie auf die Fragewörter „Wer“ und „Wen“ der Bühne. Das Verb „lieben“ spielt er nun mit ihnen pantomisch vor, etwa indem er Adam Eva ein Küsschen geben lässt. Bei dem Satz „Eva liebt Adam“ wären die Figuren entsprechend vertauscht.



Ein etwas komplizierterer Satz wie „Eva gibt Adam einen Apfel“ würde hingegen wie folgt aussehen (siehe Abb. links). Wieder spielt der Regisseur das Geben einmal vor.



Einen Satz wie „Die Griechen stellen das hölzerne Pferd vor die Stadt“ kann man in der dritten Abbildung sehen. Die adverbiale Bestimmung „vor die Stadt“ steht in Form der Präposition „vor“ und dem Nomen „Stadt“ unter der Frage „Wo“. Sowohl das Pferd als auch die Stadt wird vom Regisseur von der Taschenlampe für den bestimmten Artikel bestrahlt.

## Haupt- und Nebensätze

Für alle Konstruktionen mit Nebensätze sind zwei Neben Bühnen vorhanden. Sie können entsprechend der Hauptbühne eingesetzt werden, wobei ihre Funktion im Satz entweder durch eine entsprechende Subjunktion angedeutet werden kann, indem man etwa die Subjunktion „nachdem“ unter die Frage „Wann“ platziert und auf die Nebenbühne zeigen lässt, oder einen Relativsatz durch ein Relativpronomen mit dem Hauptsatz ganz buchstäblich verbindet (Pronomen haben dafür ein Band).

## Die Begleitbücher

Zwei übersichtliche Begleitbücher liegen bei, um sowohl einen Einstieg ins Material zu ermöglichen als auch viele vertiefende Übungsmöglichkeiten zu bieten. Das Buch mit den WORTARTEN enthält für jede Wortart eine Doppelseite. Hier werden zu jeder Wortart knappe Erklärungen geliefert und Beispiele gegeben. Auf der rechten Seite befindet sich dann jeweils eine Geschichte mit aufeinander aufbauenden Übungssätzen und Unterstreichungen. Die Sätze werden zunehmend schwieriger, so dass für Anfänger ein Darstellen der ersten Sätze genügen sollte, während fortgeschrittene Lerner sich ruhig an den Kniffen und Feinheiten der hinteren Sätze erproben können.

Das Buch für die SATZANALYSE ist ähnlich aufgebaut. Hier werden von einfachen Subjekt-Prädikat-Sätzen über alle Objekttypen bis hin zu den adverbialen Bestimmungen alle Satzglieder erläutert.

## Lernen mit dem Material

Das Material wurde grundsätzlich zum selbstständigen Lernen entwickelt, auch wenn eine Einführung durch Erwachsene wohl unabdingbar ist. Eine Gruppe von zwei bis drei Kindern kann sich das Material nehmen und entweder:

a) Sätze aus dem Buch nachspielen: Eines der Kinder wird dafür zum Regisseur gekürt. Die anderen haben als Zuschauer ebenfalls eine aktive Rolle als Satz-rater und Be-rater. (Darüber hinaus kann man die Rollen auch regelmäßig wechseln). Der Regisseur versucht einen Satz aus einer der Geschichten aufzubauen, ohne ihn schon zu verraten, so dass die Zuschauer den Satz selbst decodieren können. Alle Figuren und zur Not auch unklare Gesten müssen dafür vom Regisseur benannt werden. Alles weitere kann dem Prinzip nach alleine durch die Anordnung auf der Theaterbühne entschlüsselt werden. Wird ein Satz richtig erraten, kann der nächste aufgestellt werden. Dieses Spiel wiederholt sich solange, bis einige Sätze oder eine ganze Geschichte erfolgreich erzählt worden sind.

b) Auch ein freier Einsatz des Materials bietet viele Lernmöglichkeiten. Dabei kann der Regisseur ohne feste Vorgabe einen Satz auslegen und durch die Reaktion seiner Zuhörer feststellen, ob ihr Verständnis seinen Erwartungen entspricht. Er kann sich im Zuge dessen selbst eine Geschichte ausdenken, das Ausgedachte aufschreiben lassen oder eine Geschichte gemeinsam mit seinem Gegenüber entwickeln.

c) Ein geübter Zuschauer kann sich auch eine Geschichte wünschen, die der Regisseur dann nachzuspielen versucht. Der Zuschauer sollte sich dabei nur Sätze wünschen, die mit dem vorhandenen Material auch abgebildet werden können, auch wenn gerade bei den Nomen natürlich auch problemlos noch andere Gegenstände als die mitgelieferten eingesetzt werden können.

Beim Herausholen und Zurücksortieren trainieren die Benutzer dabei immer wieder die einzelnen Wörter ihren Wortarten zuzuordnen, bis sie dies schließlich spielend beherrschen. Beim Aufstellen und Erraten schulen die Kinder, einen Satz in ihre Satzglieder zu zerlegen und sich weitere Möglichkeiten ihrer Benutzung zu überlegen. Sie werden auf Strukturen aufmerksam, die sich in unserer Sprache regelmäßig wiederholen. Sie erlernen Rechtschreibregeln und gewinnen ein Verständnis für Wortbildung und Kommasetzung. Aber auch sinnverstehendes Lesen wird reichlich trainiert.

## Das Wortartenhaus

Das Wortartenhaus macht die zehn Wortarten anschaulich begreifbar. Jede Wortart hat dabei seine eigene Kammer.

Die NOMEN werden durch wirkliche Gegenstände oder kleine Abbildungen dargestellt. Eigennamen oder Personengruppen können dargestellt werden, indem man die entsprechenden Figuren benennt oder passend ausstattet (z.B. den König mit einer Krone). Da alle Gegenstände nur einmal vorhanden sind, muss man eine Mehrzahl evtl. durch eine doppelte Berührung andeuten.

ADJEKTIVE werden in diesem Spiel durch Tücher versinnbildlicht. Ihre Gegenteile findet man jeweils auf der gegenüberliegenden Seite. Alle Farbadjektive haben ihre jeweilige Farbe (rot, blau), Formadjektive ihre jeweilige Form (lang, kurz), aber auch sonst wurde auf einen sinnlichen Bezug geachtet.

Als bestimmte und unbestimmte ARTIKEL dienen kleine Taschenlampen, die mal klarer (bestimmt) und mal diffuser (unbestimmt) die Nomen beleuchten können. Sie dienen regelrecht als Spotlights des Theaters und können in die dafür vorgesehenen Halter auf der obersten Publikumsreihe gesteckt werden.

Alle ADVERBIEN sind als postkartengroße Kulissen des Theaters aufbereitet. Als Landschaft oder Hintergrund beschreiben sie das Setting des Geschehens näher. Im Theater sollen sie zwischen die Wandpfeiler unter die jeweils richtige Frage gesteckt werden. Die vier Kategorien Zeit, Ort, Art und Grund werden auf den Karten durch eine Uhr, ein Haus, einen Hammer und einen Kopf symbolisiert. In ihrer Kammer können sie ebenfalls entsprechend sortiert werden. Einige Adverbien gehören mehreren Kategorien an. Hier müssen sich die Benutzer beim Einsortieren einfach für eines der Fächer entscheiden. Die drei Satzadverbien „hoffentlich“, „glücklicherweise“ und „vielleicht“ gehören zu keiner dieser Gruppe und brauchen ebenfalls einen speziellen Platz. Auf der Bühne können sie ganz hinten angelehnt werden.

Die meisten VERBEN werden durch einen Handschuh repräsentiert. Mit ihm sollen alle Tätigkeiten auf der Bühne vorgemacht werden. Die Kinder dürfen dabei natürlich zusätzlich auch alles einsetzen, was ihren Zuschauern das Verstehen erleichtert (Grimassen, Geräusche, Bewegungen, Erklärungen, usw.) Die Modalverben (sollen, wollen, müssen, etc.) treten meist mit einem Verb zusammen auf. Für sie ist ein Ring vorgesehen, der zusätzlich übergezogen werden kann. Prädikative aus Kopulasätzen (z.B. „Er ist der Vater“; „Er heißt Odysseus“) können auf einer Extraplatte aufgebaut werden, die das Prädikativum auf die Subjekthöhe anhebt, um die Gleichheit des Aufgestellten zu zeigen.

Als PARTIKEL dienen kleine Theatermasken, die entweder ein Geräusch ausdrücken (Interjektion), Teile oder den ganzen Satz verneinen oder bejahen (Negationspartikel, Satzäquivalente) oder sonst eine graduelle Nuance (Gradpartikel) ausdrücken. Beziehen sie sich auf den ganzen Satz, können sie auf der Tribüne ihren Platz finden.

Die NUMERALE sind durch ihre Ziffern repräsentiert. Für Rangordnungen („erstens“, „zweite“) gibt es dazu einen Punkt. Für Multiplikationen („zweifach“, „dreimal“) ein Malzeichen. Alle unbestimmten Numerale („viele“, „zahllose“) stehen auf einem Summenzeichen.

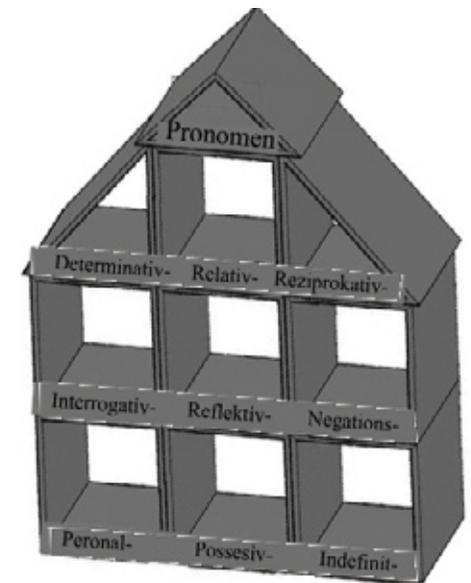
Für die KONJUNKTIONEN und Subjunktionen gibt es kleine „Verkehrszeichen“, die entweder viereckig (Konjunktionen) oder richtungsweisend (Subjunktionen) auf das Theater gestellt werden können, um Wörter, Satzteile oder Sätze miteinander in Verbindung zu bringen.

Als PRÄPOSITION dient ein Pfeil, der so vor eine Wortgruppe gestellt werden kann, dass eine „Richtung“ erkennbar wird (z.B. bei „über“ mit der Spitze nach oben, bei „unter“ mit der Spitze nach unten etc.).

Die PRONOMEN verweisen in der Regel auf etwas anderes. Dies wird mit einer Schnur und einem Pfeil an ihrem Ende verdeutlicht. Die Kinder können sie so hinlegen, dass dieser Pfeil mal auf den oder das zeigt, was angesprochen wird (Ich, Du, Es, ...).

## Anordnung und Einsatz der Pronomen

Weil sie zum Teil andere Wortarten ersetzen, werden die Pronomen so in das Haus einsortiert, dass ihr Gebrauch sichtbar wird. Der bei allen Pronomen vorhandene kleine Pfeil am Ende des Bänzels wird dazu immer von hinten ins Dachgeschoss mit der Aufschrift Pronomen gelegt, während das andere Ende jeweils auf der Rückseite des Hauses in eine der bereits von anderen Wortarten ausgefüllten Kammern läuft. Welches Pronomen dabei in welche Kammer gehört, erkennt man dabei schon aufgrund des verwendeten Materials.



Die kleine Holzfigur für die Personalpronomen gehört etwa in die Nomenkammer zu den anderen Figuren. Das stoffartige Possesivpronomen gehört zu den Adjektiven, da es wie diese eine Eigenschaft zum Ausdruck bringt und auch in Sätzen adjektivisch benutzt wird. Das Demonstrativpronomen läuft bis in die Artikelkammer zu den anderen Taschenlampen. Das Indefinitpronomen gehört zum anderen Summenzeichen in die Numeralekammer. Das Relativpronomen gehört in die Konjunktionskammer, da es wie die Subjunktionen Nebensätze einleitet. Das Interrogativpronomen kann bei den Adverbien einsortiert werden, da auch diese Fragen aufweisen. Die Negationspronomen laufen zu den Partikeln, da man mit beiden eine Verneinung erzeugen kann und das Rezipropronomen schließlich in die Präpositionenkammer, denn beide drücken eine Beziehung aus. Das Reflexivpronomen gehört in die Verbkammer, da die Reflexivität eines Geschehens vom Verb des Satzes abhängt.

(c) [www.das-theater-mit-den-sätzen.de](http://www.das-theater-mit-den-sätzen.de)

